

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

226 (29.9.1927) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Wanderung auf den Hymettos

Von D. Sachler-Sus (Karlsruhe).

Der Eintagsflur liegt morgens um 5 Uhr ganz ohne Leben vor uns. Ein fast gepeinigtes Anblick, wenn man ihn am Tag und abends kennt, mit seinen Hunderten von Autos, seinen Frauen, die ihre jochigen einseitigen Pariser Toiletten pastieren tragen, die stumm und bezaubert von den Kanakern, die irgendwo jodeln Zeit haben wie hier; mit seinen Kaffees, vor denen die Hunderte von seinen Tischen stehen, alle mit ein, zwei oder höchstens drei Menschen besetzt, da es in Griechenland nicht Sitte ist, sich zu fremden Menschen an den Tisch zu setzen. Nicht einmal die Stiefelkutter und zu leben — die ersten und letzten im bunten Treiben einer griechischen Stadt.

Endlich bekommen wir eine Taxis, die uns in die Vorstadt führt, in der nur Flüchtlinge aus Kleinasien wohnen und die man "Gorton" getauft hat, zu Ehren des englischen Dichters, der ein rober griechischer Freiheitskämpfer war.

Wir sind wie richtige deutsche Wanderer ausgerüstet — ich indes in der einsigen Deutsche, sonst alles Griechen, und ein griechischer Ingenieur mit Familie — da macht uns der kleine Gefährte, den wir emporkletterten, keine große Mühe. Wege im deutschen Sinne gibt es hier kaum. Aber eine andere große griechische Seltsamkeit: nämlich Wälder. Kiefern mit einem ganz seltsam duftenden Nadeln. Und dann erleben wir etwas, das offenbar zu den ganz großen Seltsamkeiten dieses trockenen, heißen und wasserarmen Landes gehört: ein Nebelmeer über Athen! Die Griechen, die bei uns sind und die schon öfters diese Wanderung gemacht haben, versichern, daß sie noch nie Nebel über Athen gesehen hätten. Es ist ein wundervolles Bild: ganz unendlich ragt die Akropolis hervor, in der Ferne sieht man ein paar Bergspitzen, die Wege von Peloponnes. Da und dort, zart, abenteuerlich, romantisch stehen ein paar Ruinen, das Ganze ein Bild aus der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts, als unsere Meister inbrünstig das Land der Griechen mit ihrem jenseitigen Pinselfuchsen. Und über uns der herrliche Sonnenschein, der blaue, blaue Himmel des griechischen Frühlinges!

Wald werden die Bäume jenseitig, der Boden mit seinem wässrigen Dunst verschwindet, und der nackte Fels tritt zum Vorschein — aber er ist Marmor, der hier, freilich in einer geringen Qualität, gefunden wird. Die Sonne brennt, und ein Blumenduft kommt uns, und wie kleine bunte Insekten aus einem Eisenkäfig strahlt überall dort, wo ein klein wenig Erde sich angehebelt hat, ein Blumenkraut. An einer Stelle vor kaum einem Kilometer strahlt über uns über wasserreiche Arten Blumen, die von wunderbarer Färbung und herrlichem Geruch.

Und dann stehen wir vor dem sehr alten byzantinischen Kloster Mariani — das weiße Marmorkreuz glänzt aus dem Gestein von dem herab, in die es eingebettet liegt. Die Kirche stammt aus dem 7. Jahrhundert, die Mauern sind noch gut erhalten, das Kloster selbst ist eine Ruine.

Es war gerade Gottesdienst — und siehe da, als ich eintrat, sah ich eben der Vorkant, der in den griechischen Kirchen den Chor vom Chor trennt, und da stand nun der Priester, ein Mann aus der Erprobung, eine lange, hagere Gestalt, ganz in weiß gekleidet, mit langem weißem Haupthaar, langem weißem Bart, ein Astel, eine der Kräfte, ein Abraham, ein Moses, ein Johannes. Und las die Messe.

Wie es üblich ist, kaufte ich eine Kerze für zwei Dramen, und steckte sie an den Altar, wo mindestens hundert Kerzen Platz haben. Das ist außer freiwilligen Spenden die einzige Einnahme, welche die Kirchen und die Priester haben. Der griechische Staat zahlt weder der Kirche noch den Geistlichen auch nur einen Pfennig; da aber das Volk stark kirchlich ist und vor allem nach Kirchentagen diese Spenden macht, so haben die Geistlichen doch genügend zum Leben. Nach dem Gottesdienst schaute ich die Kirche näher an; die Ausmalung ist fast ganz abgewaschen; ein paar sehr primitive Heiligenbilder waren der ganze Schmuck. Aber über diesen Bildern sind dann Schätze gepilgert; und die hängen nun did voll mit silbernen Gegenständen, kleinen Armen, Beinen, Händen usw., die von den Gläubigen gebracht werden, wenn sie von einer Krankheit genesen sind oder beiseite werden wollen.

In einer anderen Ecke der Ruine ist in ganz rober Weise eine Art Wohnhaus hergerichtet; hier sind Gefangene aus dem Zucht haus untergebracht. Sie treiben etwas Landwirtschaft, soviel eben zu ihrer Ernährung nötig ist, vor allem aber haben sie den Marmor, der hier gefunden wird, nach Athen zu transportieren. Ferner verwendet die Regierung sie zur Anlage neuer Waldgebiete; sie müssen Kiefernpflanzen anpflanzen. Der Versuch ist bis jetzt schon zweimal unternommen worden; freilich vergeblich, und wer die griechische Landschaft kennt, weiß, welche großen Schwierigkeiten die Anlage eines neuen Waldgebietes gerade hier hat. Gesehen habe ich die Gefangenen leider nicht; Sonntags dürfen sie nicht ins Gefängnis.

Und dann gibt es hier oben noch etwas, das man in Griechenland sehr schön findet: gutes Trinkwasser. Athen, das heute durch den Mangel von Flüchtlingen eine Millionenstadt geworden ist, hat starken Wassermangel. Da wird es sogar rationiert. Dabei ist das aus dem Hymettos fließende Wasser nicht besonders gut. Deshalb wird das gute aus dem Hymettos herab, das hier entspringt, in großen Zentralläufen abgeleitet, ähnlich auf Eisen nach Athen transportiert, und dort auf dem Straßen verkauft.

Endlich, nach recht mühseligem Weiterwandern und Weiterklettern über Marmorsteinen, durch Geflügel, über Baumstämme, durch eine eigenartige Wildnis empor, ungefähr eine Stunde lang, kamen wir oben an. Wir trafen dort eine Gesellschaft von etwa 20 Personen, Männer, Frauen, Mädchen, jung und alt — ein Wanderverein, eine Neubeit in der Hymettos, die sich dann herausstellte, waren alle jüdischer Herkunft. Wie es sich dann herausstellte, waren die Männer fast alles junge Kerle, Rechtsanwältler, Ingenieure, Kaufleute, die im Ausland studiert hatten. Die Mädchen waren alle jüdischer Herkunft, älteren Sonntagsschülerinnen, Sonnenbäderinnen usw. Und doch sind diese jungen Mädchen Revolutionäre der gesellschaftlichen Seite in Griechenland. Es gibt noch für unschuldig, mit Männern zusammen zu wandern; die griechischen Wandererinnen leben sehr sorgsam von der Familie befreit. Und dann kommt noch ein weiteres dazu: die Griechinnen haben eine große Furcht vor der Sonne. Sie möchten nämlich ihren Teint nicht verderben.

Die Aussicht hier oben ist herrlich. Vor uns liegt das riesige Meer, dahinter das Meer, das blaue Meer, und hineinragt die einsame Insel Piräus, dann die Bucht von Salamis, in der einst der entscheidende Kampf um die Macht in Griechenland ausgefochten wurde, alles mit einem goldenen Schleier überzogen. Am Horizont lag die große Bergkette des Peloponnes, und weit in der Ferne ein kleiner, weißleuchtend — voll Schnee. Eine ganz wunderbare, tiefe, Melodie aus Blau und Gold, den Farben Griechenlands.

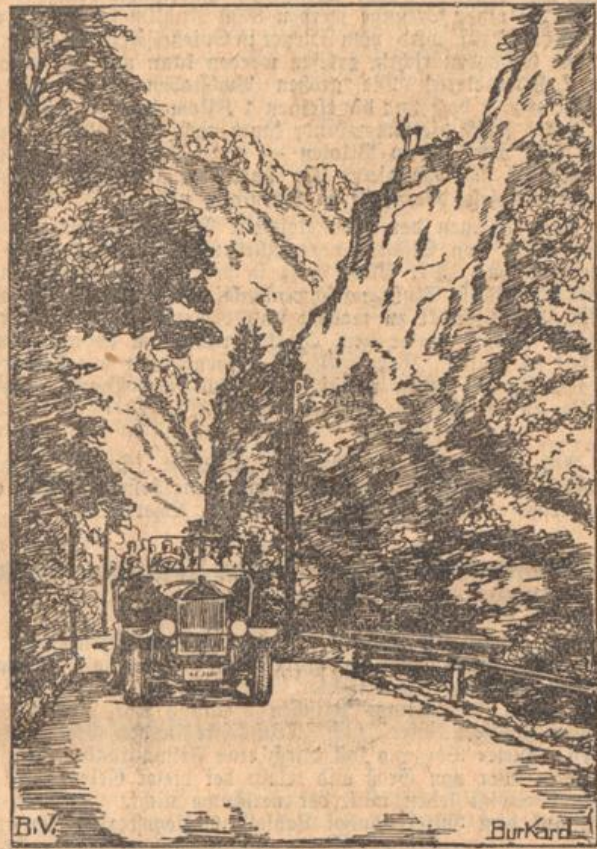
Unter uns, auf einem kleinen Plateau, lag ein Kloster, und im Klosterhof war der Boden mit wildem Tomian bedeckt. In diesem Tomian summt in großen Mensaen die Biene und sammelten Honig, den ich neugierig Honig vom Berg Dumettos, den ihr kennt

aus den Gesängen der griechischen Dichter der Antike, diesen wunderbaren Honig, den man in ganz Griechenland liebt. Auf der anderen Seite des Berges liegen zwei kleine Dörfer, deren Bewohner hauptsächlich mit dem Sammeln des Honigs beschäftigt sind.

Das Kloster Aleri hier oben ist auch eine Ruine; die Kirche wird eben wieder etwas hergerichtet. Aber in zwei nordöstlich hergerichteten Höhlen dieser Klosterstätte haust, mutterselbstlos, eine Nonne, eine alte Frau in schwarzen Gewändern, die Hüterin des Lichtes in der Kirche.

Es war dunkel als wir fortgingen, die letzten Gäste, und sie schloß hinter uns die Tür, die Lichttüre. Nun war sie wieder allein hoch oben auf dem Berg, als Wächter hatte sie einen alten Hund, den wir noch lange bellen hörten. Der Mond war trüblich aufgegangen. Wir kletterten die Felsen hinunter, die gelblich weiß ausfahlen, dazwischen die dunklen Sträucher — ein Bild der vollkommensten Oede, und doch so schön! Und über allem eine tiefe, tiefe, fette Ruhe. Untere griechische Freunde sangen Volkslieder, die in ihrer eigenartigen Weise aus dieser Landschaft herauswuchsen, als gehörten sie dazu, wie Mond und fernes Meer und Oede und heimlicher Duft.

Und dann allmählich leuchteten die Lichter der Stadt aus der Tiefe und das laute nächtliche Leben des Südens brandete an uns heran ...



Mit dem Postkraftwagen durch das Badnerland.

In welcher Fahrt trägt der Aussichtswagen der Deutschen Reichspost heute den Besucher des Landes aus den Toren hinaus in die Landschaft. Als Schönheiten dieser an Lebenswürdigkeit so reichen Gegend werden, wie im Zuge erschlossen. Auf guten Straßen, die das ganze Land durchziehen, überwinden die bequem ausgestatteten Postkraftwagen alle Entfernungen und Höhenunterschiede. Vom Norden bis zum Süden spannt sich ein ausgebauter Netz dieser Kraftpostlinien. Unser Bild stellt einen Blick in das berühmte Höllental beim Durchbruch dar.

Aus dem Wanderleben

Die Winterarbeit des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Gau Baden

Beihilfsmäßig reich hat das Wetter dem diesjährigen Sommer den Abgang gegeben, und wenn es auch noch zu schönen sonnigen Herbsttagen kommen wird, so dürfte es nur noch als kurze Aufleuchten vor dem beginnenden Winterstille der Natur zu deuten sein. Da ist es verständlich, daß auch in den Wandervereinen die Winterarbeit in Vorbereitung ist, denn vorbei ist die holde Urlaubszeit, die man zu herrlichen Fahrten in den Schwarzwald, Oberrhein, die Gegend um die Alpen usw. hat. Gerade häßlich man da an langen Winterabenden in den Wäldern des Gebirges, die durch herrliche Fotoalben bereichert sind. Aber die stille Zeit kann nicht nur ausgefüllt werden mit frohen Erinnerungen, sondern sie muß auch erfüllt sein mit neuer vorbereitender Arbeit fürs nächste Jahr, dann aber auch mit diesen kulturellen Pflichten, die die Eigenart des Wanderns bedingen. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, die Wanderorganisation aller schaffenden Hand- und Kopfarbeiter, ist auser in Baden damit beschäftigt, dieses Winterprogramm besonders reichhaltig zu gestalten. Da ist man voll und ganz mit den Vorbereitungen zur großen Gaueinstellung beschäftigt, die Ende Oktober in Karlsruhe im Landesgaleriebau eröffnet werden soll. Das bisher eingegangene Material gibt die Gewähr, daß in der Tat eine der wertvollsten Ausstellungen zustande kommen wird, die bisher die Wanderbewegung hier setzte. Da wetteifern die Geologen die Botaniker, die Zeichner, die Maler, dann aber auch die Fotografen miteinander um unser engeres Heimatland den Besuchern der Ausstellung näher zu bringen. Alle kulturhistorische Gegenstände bis zur Steinzeit reichend, lassen uns ein Bild in die Vergangenheit werfen. Alte und neue topographische Karten ermöglichen es, auf diesem Gebiete wertvolle Bereiche anzustellen. Das die Wander- und Ferienheime der Naturfreunde im Schwarzwald einen besonderen Raum einnehmen werden, ist gewissermaßen selbstverständlich. Ebenso werden die verschiedenen Sparten der Naturfreundebewegung nicht fehlen. Kurz, um die Ausstellung wird für die kulturfördernde Arbeit der Naturfreunde ein gutes Zeugnis geben. Zu wünschen ist nur, daß diese ersprießliche Arbeit auch die Aufmerksamkeit findet, die sie verdient.

Gleichzeitig werden auch die Vorbereitungen für den Winterport getroffen. So wird im kommenden Winter der Gau Baden im Feldberggebiet wiederum einen Skireisepark, dann aber auch einen Jugendkursus abhalten, und zwar in der letzten Januarwoche. Anschließend wird dann der Winterportstag ebenfalls im Feldberggebiet stattfinden, wobei geplant werden wird, daß

der Winterport bei den Naturfreunden eine treue Pflanz gefunden hat. Vorher gibt es hierzu zu rufen, und hier wird sowohl in den Bezirken, wie auch in den einzelnen Ortsgruppen fest schon gearbeitet. Trockenkurse sollen die Vorbereitungen zu den Geländekursen abgeben. Außerdem finden in sämtlichen Bezirken sogenannte Bezirksmerkmale statt, die dieses Jahr weiter ausgebaut werden sollen.

Damit ist die Winterarbeit aber noch nicht erschöpft. Kulturporträge mit und ohne Lichtbilder werden zur Allgemeinerbildung der Mitglieder wesentlich beitragen. Für die ländlichen Verhältnisse hat man auch durch den bekannten Heimadichter Prohmer in Freiburg Theaterstücke erworben, die dem Bedürfnis der Landortgruppen gerecht werden sollen. Die klare Linie, die bei den Naturfreunden bekannt ist, kommt auch in diesen Sätzen zur Geltung.

Aber auch die organisatorischen Verhältnisse werden nicht vergessen, die besonders in den Spätharvestenbesitzungen besprochen und geregelt werden. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß in diesem Jahre die Organisationsverhältnisse stabil geblieben, und teilweise gute Fortschritte erzielt wurden. In den ländlichen Bezirken macht sich vor allem ein Mangel an führenden Köpfen geltend, wenn auch da und dort einige Genossen aus der Lehrerschaft anerkennenswert arbeiten. Dieses ist aber heute noch ein kleiner Bruchteil, und wäre es deshalb zu beklagen, wenn hier noch mehr Unterstützung zu spüren wäre.

Ein erfreuliches Bild kann im Allgemeinen von den Wander- und Ferienheimen berichtet werden. Trotz dem ungünstigen Sommer sind die Übernachtungsziffern des ganzen letzten Jahres bereits am 31. August erreicht, teilweise weit überflügelt, mindestens kommen sie der letztjährigen Ziffer ziemlich nahe. Hier macht keines der Heime eine Ausnahme. Beachtenswert ist, daß verschiedene Ortsgruppen mit neuen Heimplänen sich beschäftigen, die wohl in den kommenden Generalversammlungen spruchreif werden sollen. Die Einrichtungen der Heime wurden durchwegs wesentlich verbessert, wozu nicht unerhebliche Geldmittel notwendig wurden. Manche Verbesserungen mußten wegen der Schwierigkeiten in der Finanzierungsfrage noch zurückgestellt werden. Der Besuch seitens der Schulklassen auf den Naturfreundeheimen ist andauernd im Wachsen, und soll die Lehrerschaft den Einrichtungen volles Lob. Der prozentuale Anteil seitens der Volksschulen hat sich verbessert, doch kann er gegenüber dem Anteil der Mittelschulen noch keineswegs befriedigen. Zu beklagen wäre es, wenn die Gemeinden den Schülerwänden ebenfalls ihre Aufmerksamkeit schenken und Mittel hierzu jeweils im Voranschlag bereit stellen würden. Manche Schulwanderungen könnte so ermöglicht, und den Schülern der herrliche Schwarzwald gezeigt werden.

Die kommende Hauptversammlung im Jahre 1928 in Zürich findet jetzt schon in den Reihen der Naturfreunde Beachtung. Man hofft dort ein großes internationales Naturfreundetreffen zu veranstalten, wozu die Ortsgruppe Zürich jetzt schon umfangreiche Vorbereitungen trifft. Verschiedene Sonderläufe werden hierzu vorbereitet. Die Ortsgruppe Zürich hat ein Programm ausgearbeitet, das überall die größte Beachtung finden wird. Während dieser Tage sind auch in den anderen schweizerischen Städten Werbeveranstaltungen vorgesehen, wozu führende Genossen aus Deutschland und Österreich verpflichtet werden. Die alte Freundschaft, die die Badener Naturfreunde mit den Schweizer Genossen verbindet, dürfte dazu beitragen, daß auch dem badischen Gau recht viele zur Hauptversammlung eilen werden.

Möge auch weiterhin ein glänzender Stern die Arbeit der Naturfreunde begleiten. Möge aber auch immer mehr die Arbeiterschaft erkennen, daß die Naturfreundebewegung ein treuer Wegbereiter des Sozialismus ist, die die Unterfütterung der gesamten Werttätigen verdient.

Anmeldungen werden in allen Ortsgruppen entgegengenommen, wo eine Karte nicht vorhanden ist, werde man sich an die Gauleitung in Karlsruhe, Schützenstraße 37, „Berg frei“.

Aktion mittelbadische Ortsgruppen

Die Bezirkskonferenz findet kommenden Samstag und Sonntag im Naturfreundehaus Moosbrunn statt. Jede Ortsgruppe muß es als Ehrenpflicht betrachten, recht zahlreich vertreten zu sein. Aber auch die Unterbezirksleiter dürfen nicht fehlen. Tagesordnung ist im Gaublatt bekannt gegeben. Beginn Samstag abend 8 Uhr.

Reichsphotokonferenz der Naturfreunde

In Frankfurt a. M. hatten sich die Vertreter der Photogruppen im Touristenverein „Die Naturfreunde“ zu einer Reichstagung zusammengefunden, um neue Wege der gemeinsamen Arbeit zu suchen. Damit wurde einem Beschlusse der gemeinsamen Reichstagung in Würzburg Genüge getan. Anlaß zur Sitzung selbst waren die zahlreichen Ausstellungen — insbesondere die Olympiaausstellung in Frankfurt 1925 — die immer wieder in allen Gauen stattfinden und eine gute Ausnutzung des Materials notwendig machen. Ferner galt es geeignete Lichtbildreportage zu fördern. Ein Austausch der Gedanken in diesen Fragen über das Reichsgebiet war aber längst Notwendigkeit geworden.

In einem längeren Referat wurden die Grundlagen für die fernere Photoarbeit in den Ortsgruppen, den Gauleitungsstellen und schließlich in einer Reichsarbeitsgemeinschaft umrissen. Aus den Berichten der einzelnen Gauen hörte man interessante Feststellungen über die Beseitigung der Arbeitsmethoden und der Arbeitsmöglichkeiten. Viele Gauen stehen bei ihrer Photoarbeit in enger Verbindung mit den übrigen Organisationen der Arbeiterschaft. Auch die Heimatbewegung wird durch die Photoarbeit weiter Kreise in der Naturfreundebewegung stark gefördert. In einem weiteren Referat wurde das Thema „Das Wandern und die Lichtbildner“ behandelt. Dabei wurde betont, daß vor allem das Naturschöne, das auf Wanderungen erfaßt und erlebt wird, im Bild festgehalten werden müsse. Dem diene aber in keiner Weise die übliche und läbliche Gruppenfotografie. Neben allem naturwissenschaftlich Interessanten dürfe man aber auch den Menschen in seinen sozialen Verhältnissen nicht vergessen. Die Propagandawirkung für die Arbeiterbewegung erfordert in starkem Maße die Berücksichtigung der sozialen Probleme. Die Aufgaben der Gauleitungsstellen wurden kurz umrissen festgelegt und für die Zusammenarbeit im Reich ein fünfteiliger Reichsausschuss gebildet. Dem gehört außer einem Vertreter der Reichsleitung je ein Genosse aus den Gauen Nordmark, Rheinland, Baden und Südbaden an.

Die von den Kommunisten unternommene Gründung eines „Arbeiter-Photographenverbandes“ wurde als überflüssig bezeichnet, da seine Aufgaben schon längst von den Gruppen der Naturfreunde in Angriff genommen worden sind. Ein korporativer Anschluß von Photogruppen der Naturfreunde an diesen Verband ist, um die Arbeit nicht zu zerstückeln, nicht gestattet. Mit der Reichskonferenz verbunden war eine vorläufige Ausstellung von Photographien und Tierbildern kam auch der Reichsleitung in seiner Arbeit zur Geltung. Verordnetes zeigte die Photogruppe Bamberg, Gutes auch Berlin, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Halberstadt, Mainz und Nürnberg.